

### Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

#### G m ü n d und W e l z h e i m.

Nachstehender Erlaß der K. Kreisregierung wird den Ortsbehörden zur genauen Nachachtung mit Nachstehendem eröffnet:

1) binnen 8 Tagen dem Oberamt anzuzeigen, welche Ziegler oder Werkführer derselben sich in der Gemeinde befinden, welche davon erst nach dem Erscheinen der revidirten Vollzugs-Instruktion zur Gewerbeordnung ihren Geschäftsbetrieb eröffnet, und welche von den Letztern die persönliche Befähigung zu Ausübung des Gewerbes bereits erlangt haben

2) Die periodischen Visitationen der Kalk- und Ziegel-Waaren durch die örtliche Kalk- und Ziegelschau in denjenigen Gemeinden, in welchen sich Ziegelhütten befinden, haben, wie dies schon bei den Ruggerichten speziell angeordnet wurde, regelmäßig zu geschehen, und ist der Nachweis des Vollzugs durch die besonders zu führenden Protokolle zu liefern.

3) Eine Controle der Ziegler sowohl als der örtlichen Schauen Seitens des Oberamts ist angeordnet.

Den 16. Dezember 1857.

K. Oberamt Gmünd. K. Oberamt Welzheim.  
Schemmel. Schippert.

Die Königlich Württembergische Regierung des Jaxt-Kreises an sämtliche Oberämter des Kreises.

Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß die Vorschriften der revidirten Instruktion zur Gewerbeordnung S. 96 — 103 und 105, betreffend

die persönliche Befähigung zum selbstständigen Betrieb des Zieglergewerbes, beziehungsweise die Aufstellung eines befähigten Geschäftsführers,

vielfach nicht gehörig zur Beachtung kommen. Die Oberämter werden daher aufgefordert, nicht allein den Ortsbehörden die genaue Beachtung der bestehenden Vorschriften und insbesondere des §. 105 der Instruktion einzuschärfen, sondern auch bei den Ruggerichten und anderen Veranlassungen sich der Einhaltung der bestehenden Normen zu versichern. Zu diesem Zwecke sind auch die für die periodische Visitation der Ziegel-Waaren aufgestellten Personen zu verwenden, welche daher anzuweisen sind, Besitz-Veränderungen und den Befähigungspunkt stets zum Gegenstande ihrer Beachtung zu machen und in ihr Protokoll aufzunehmen.

Dabei versteht es sich von selbst, daß da, wo der Vorschrift noch nicht Genüge geleistet ist, dies nachträglich bei allen Denjenigen verlangt werden muß, welche nach dem Erscheinen der revidirten Vollzugs-Instruktion vom 20. März 1851 das Ziegler-Gewerbe angefangen haben.

Ellwangen, den 27. November 1857.

Schumm.

#### G m ü n d und W e l z h e i m.

Nachstehender Erlaß der K. Kreisregierung wird hienit den Pfarr- und Schultheißenämtern zur Nachricht und genauen Nachachtung eröffnet.

Den 19. Dezember 1857.

K. Oberamt Gmünd. K. Oberamt Welzheim.  
Schemmel. Schippert.

Die Königlich Württembergische Regierung des Jaxt-Kreises an sämtliche Oberämter des Kreises.

Die nach den frühern Normal-Erlässen des K. Ministeriums des Innern vom 11. April 1846 — 28. Mai 1851 und 16. Juni und 3. November 1857 gegenüber von verschiedenen fremden Staaten bisher schon bestandene Einrichtung der gegenseitigen Mittheilung von Todesscheinungen der im Lande verstorbenen Ausländer dehnt sich nach neuern Mittheilungen des K. Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten auf immer weitere Staaten aus. Dies hat das K. Ministerium des Innern zu der allgemeinen Anordnung vom 4. I. d. Mts. veranlaßt, daß für die Zukunft bei dem Ableben eines jeden in Württemberg sich aufhaltenden Ausländers überhaupt alsbald kostenfrei ein Todesschein ausgestellt und von dem Oberamt mit Beglaubigung versehen, an das K. Ministerium des Innern zur weiteren Beförderung eingesandt werde.

Die Oberämter des Kreises werden hievon zu ihrer Nachachtung und zur entsprechenden Eröffnung an die Pfarr- und Schultheißenämter ihres Bezirks in Kenntniß gesetzt.

Ellwangen, den 12. Dezember 1857.

Schumm.

G m ü n d. — Aufforderung an die Grund-Eigenthümer der Stadtmarkung Gmünd bezüglich der Jagdverpachtung.

Nach Art. 5 des Gesetzes vom 27. Oktober 1855, betreffend die Regelung der Jagd, hat die Verpachtung der Gemeinde-Jagd für Rechnung der betheiligten Grundbesitzer zu geschehen; es müßte hienach der jährliche Pacht-Ertrag auf die einzelnen Güterbesitzer nach Verhältnis des Flächengehalts ihres Grundbesitzes vertheilt werden; von dieser Regel kann jedoch abgegangen werden, wenn die Grundbesitzer den Jagdpacht-Ertrag der Gemeindekasse überlassen; seit der Jagdverpachtung in Folge des angeführten Gesetzes hat die Stadtpflege auch den Nachschilling zu ihrem, oder vielmehr zu Gunsten sämtlicher Steuerpflichtigen eingezogen.

Falls nun die Grundbesitzer der hiesigen Stadtmarkung hiegegen Einwendungen erheben wollten, so haben sie ihre Einsprache binnen 15 Tagen, von heute an, bei der unterzeichneten Stelle vorzubringen.

Sollte inner dieser Frist keine Einwendung geltend gemacht werden, so wird angenommen, daß sämtliche Grundbesitzer nicht nur mit der bisherigen Behandlung einverstanden seien, sondern auch den Jagdpacht-Ertrag der Stadtpflege zur Verwendung in den allgemeinen Haushalt für immer überlassen wollen.

Zur Verständigung für die Grundbesitzer über die Zweckmäßigkeit der seitherigen Verrechnungsweise wird noch angefügt, daß nach der Verpachtung vom Jahre 1855 die Jagd auf hiesiger Stadtmarkung einen Ertrag von nur jährlichen 24 fl. abwirft, und daß,



wenn diese Summe auf die vielen einzelnen Güter-Eigenthümer (auch die kleineren mit oft bloß einem Krautbeete) nach ihrem jedesmal zu berechnenden Flächenbesitz alljährlich auszutheilen wäre, die Kosten dieser Austheilung den Ertrag, wenn nicht übersteigen, doch aufwiegen, die Begüterten somit keinen Nutzen aus der Jagd ziehen würden, während bei der mit keinem Kosten verbundenen Ueberlassung des Ertrags an die Stadtpflege ihnen als Gemeindesteuerpflichtigen vom Grundkataster wenigstens ein Theil davon zu Nutzen kommt.

Den 18. Dezember 1857.

Stadtschultheißenamt. Kohn.

**G m ü n d.**  
**St e c k b r i e f.**

Der wegen wiederholten, erschweren Bettels aufgegriffene ledige Tagelöhner Johannes Schneider von Rechberg, welcher am 4. d. M. von dem Schultheißenamte Neenstetten, Oberamts Ulm, nach Hause gewiesen wurde, hat dieser Weisung keine Folge geleistet und wird deshalb hiemit steckbrieflich verfolgt.

Schneider ist mit einem Reisepasse versehen; seine Gestalts-Bezeichnung und Kleidung kann nicht angegeben werden.

Den 15. Dez. 1857.

R. Oberamt.  
Schemmel.

gegen gesetzliche Sicherheit zu 4<sup>1/2</sup> pCt. 400 fl. bis 500 fl. auszuleihen.  
Stiftungspflege.  
Bürthardt.

**Bermischte Anzeigen.**

**G m ü n d.**  
**Bürger-Verein.**  
Zu einer

**General-Versammlung**

werden die ordentlichen Mitglieder hiemit auf nächsten

Montag den 28. dies  
Abends 1/28 Uhr

eingeladen.

- Tages-Ordnung:**
- 1) Wahl des Vorstandes und Ausschusses;
  - 2) Beschlußfassung ob und wenn ein Ball gehalten werden solle;
  - 3) Wird der Versammlung der bereits gefaßte Beschluß zur Einrichtung einer Gasbeleuchtung, und die Veränderung der Büchserabgabe nochmals vorgelegt.
- Der Vorstand.  
Joh. Duhl.

**G m ü n d.**  
**Liederkrantz.**  
Am Stephanstage  
Nachmittags 4 Uhr  
Versammlung im Gasthof zum „Lamm“.  
Der Ausschuß.

**G m ü n d.**  
**Zu verkaufen.**  
ca. 100 Ctr. Heu und ca. 50 Ctr. Dehmd hat zu verkaufen  
Rupert Walter.

**G m ü n d.**  
**Gute Kartoffeln** hat zu verkaufen  
August Bauer  
in der hintern Schmiedgasse.

**G m ü n d.**  
**Zu verkaufen.**  
Unterzeichneter hat ungefähr 4-500 Stück Vieh-Rüben zu verkaufen  
Karl Rieg.  
in der Waldstettergasse.

**Oberbettringen.**  
**Schöne halbenenglische Milchschweine**  
und 2 Käuferfische hat zu verkaufen  
Florian Münz.

**G m ü n d.**  
**Zu verkaufen.**  
1 Kinder Schlitten und 1 Schlittengelack sind billig zu verkaufen, wo? sagt die Redaktion.

**G m ü n d.**  
Diesenige Person, welche sich gestern erkochte, eine von meinen Gänsen einzufangen, fordere ich hiemit auf, dieselbe sofort in Freiheit zu setzen, oder wird unter Kurzem ihr Name veröffentlicht.  
D. Widemann.

**G m ü n d.**  
**Logis-Gesuch.**  
Ein Stübchen, parterre, in welchem geheizt und gekocht werden kann, wird auf Lichtmess zu miethen gesucht, von wem? sagt die Redaktion.

**G m ü n d.**  
**Logis-Gesuch.**  
Für eine stille Familie wird ein Logis gesucht. Zu erfragen bei der Redaktion.

**G m ü n d.**  
**Logis-Vermiethung.**  
Die 1. Februar sind zu vermieten: 2 tapezierte Zimmer mit Bett und Möbel für einen Herrn bei  
Sattler Kas  
auf dem Markt.

**G m ü n d.**  
**Logis-Vermiethung.**  
Ein heizbares und freundliches Zimmer auf die Straße hat an einen Herrn zu vermieten. Zu erfragen bei der Redaktion.

**G m ü n d.**  
**Steckbriefzurücknahme.**

Da gegen den in No. 286 des „Staats-Anzeigers“ von der unterzeichneten Stelle steckbrieflich verfolgten Maler und beurlaubten Soldaten Johannes Kopp von Lautern von dem hiesigen Oberamts-Gerichte, welchem die Untersuchung wegen erschwerter Landstreicherei übergeben wurde, in No. 287 gleichfalls ein Steckbrief erlassen wurde, so wird der diesseitige, unter Bezugnahme auf den gerichtlichen, hiemit widerrufen.

Den 21. Dez. 1857.

R. Oberamt.  
Schemmel.

**G m ü n d.**  
**Brod-Taxe**

für die nächsten 8 Tage:  
6 Pf. Kerneibrod kosten 18 fr.  
6 Pf. schwarzes do: „ 16 fr.  
1 Kreuzer-Beden hat zu wägen  
7 Loth — Ouent.

Durchschnittspreis von 1 Simri  
Kernen 1 fl. 38 fr.

Am 23. Dez. 1857.

Stadtschultheißenamt.  
Kohn.

vdt. R. Oberamt.  
Schemmel.

**G m ü n d.**  
**Heu- und Stroh-Lieferungs-  
Afford.**

Für die Beschälhengste werden  
Mittwoch den 30. d. M.

Nachmittags 3 Uhr  
im Gasthof zum „Kreuz“ 30 Ctr. Heu und 160 Bund Stroh im öffentlichen Abstreich veralkordirt, wozu Liebhaber eingeladen werden.  
R. Beschälaufrichts-Amt.

Oberamts-Thierarzt Carle.

**G e u b a c h.**  
**Geld auszuleihen.**

Die unterzeichnete Stelle hat

**G m ü n d.**  
**Musik-Anzeige.**

Am St. Stephans-Feiertage findet die zweite Dezember-Abonnements-Unterhaltung im Mayer'schen Garten statt, wozu hiemit höflichst einladet der

**Trompeter-Musik-Verein.**

Anfang 1/24 Uhr. Entrée für Nichtabonnenten 6 fr., Damen 3 fr.

**Vorläufige Anzeige!**

Die Künstler-Gesellschaft Knie's ist hier angekommen und wird **Samstag, Sonntag und Montag** die ersten **Produktionen** im Saale zum Ritter geben. Das Nähere besagen die Anschlagzettel.  
Knie, Direktor.

**Heilbronn.**  
**Empfehlung von Cölnischem Wasser zu  
Weihnachts-Geschenken.**

Wein schon lange rühmlichst bekanntes, selbst fabricirtes Cölnisches Wasser, welches nach amtlicher Prüfung untadelhaft befunden wurde, erlaube ich mir hiemit, in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Die gehaltvolle Aechtheit dieses Wassers bekundet sich durch seine gute Wirkung bei geschwächten Augen, sowie durch seinen angenehmen feinen Parfüm zur Toilette und zur Reinigung der Luft in Zimmern, wenn man einige Tropfen auf den heißen Ofen schüttet, und erlasse ich die ganze Flasche à 22 fr.

„ „ „ die halbe „ „ 12 „

Joh. Chr. Fochtenberger,

Cölnner Wasser-Fabrikant an der Weinsberger Straße  
In Gmünd zu haben bei

**Ignaz Deibele.**

**G m ü n d.**  
Alten abgelagerten

**Rauchtabak,**

in verschiedenen Sorten, in 1/4 und 1/8 Baquete, zu den alten Preisen, empfiehlt zu geneigter Abnahme

Ignaz Deibele.

**G m ü n d.**  
**Wohnungs-Veränderung.**

Der Unterzeichnete wohnt nun im Hause des Herrn Weindrechsers Bürger in der Waldstettergasse und empfiehlt sich einem hiesigen verehrlichen Publikum zu gefälligen Aufträgen, unter Zusicherung billiger und prompter Bedienung.  
Schuhmachermeister  
Weizmann.



## Deutschland.

Vom Rhein, 19. Dez. Die Handelskrisis scheint am Mittelrhein ziemlich spurlos vorübergehen zu wollen. Bis jetzt wenigstens hört man nichts von eingetretenen Geschäftsstörungen. Sogar die in Holland stattgehabten Fallimente wirken, trotz der vielfachen Beziehungen der Niederlande zum Rheinthale, wenig auf hier zurück. Einzelne Verluste in Folge der amerikanischen Zahlungsschwankungen sollen zwar bei einigen pfälzischen Tabaksexporteurern vorgekommen sein; indessen gehen die Cigarrenfabriken ihren gewohnten Gang fort, und da dem Vernehmen nach Frankreich heuer eine namhafte Quantität ausländischen Tabaks bedarf, außerdem aber die letzte Post eine gute Meinung für Tabak auch von den Vereinigten Staaten gebracht hat, so dürften früher laut gewordene Besürchungen hinsichtlich eines minder erfreulichen Abzuges der diesjährigen Feschung sich wohl bald als unbegründet herausstellen. Daß zu dieser vergleichsweise günstigen Lage der Dinge die solide Haltung der Frankfurter Börse, dieses unseres Capitalcentrums, das ihrige beiträgt, läßt sich dabei allerdings nicht verkennen. Geld ist hierzuland eigentlich nicht knapp; die auf die größere Aktienunternehmungen noch zu leistenden Einzahlungen gehen regelmäßig ein, und von einer ängstlichen Beschränkung des Consums, namentlich in Bezug auf das bevorstehende Weihnachtsest, wissen die Kaufleute nichts zu spüren. Nur insofern greift vielleicht der voraussetzliche Rückgang im Preis aller Waaren bei uns nachtheilig ein, als bei den letzten für die Landwirtschaft so ungemein vortheilhaften Jahren die Pachtzinslinge zu einer Höhe hinaufgetrieben worden sind, welche keine Ermäßigung im Werth der Produkte ertragen kann. Auf die Krise der Bankiers- und Kaufmannswelt folgt wahrscheinlich wie in manchen Gegenden, so auch bei uns, ein Schlag für die Defonomen, der ihnen einen Theil des jüngst gemachten Gewinnes wieder zu entreißen droht. So wird z. B. in Spiritus und Del viel verloren. Die im vorigen Herbst noch so flott betriebenen Hypothekenheimzahlungen haben daher auch zum Bedauern der Kapitalisten, die gerade jetzt ihr Geld am besten verwerten könnten, so gut wie aufgehört. Dessen ungeachtet herrscht hier, wie gesagt, keineswegs die an andern Orten vorwaltende gedrückte Stimmung, und bei dem ruhigeren Zustand der Dinge daheim faßt man auch, trotz der in der Presse sich kundgebenden Schwarzschichtigkeit, die Dinge da draußen nicht so schlimm auf. Obgleich von der Elbe allein 124 Häuser als fallit gemeldet wurden, bei deren Masse die Hamburger Creditbank gewiß theilhaftig ist, haben sich hier namhafte Kapitalisten keinen Augenblick besonnen, Aktien dieses Instituts in bedeutenden Posten vom Markt zu nehmen, als dieselben vorgestern in Berlin und Frankfurt mit 65 notirt waren. „Hamburg geht nicht zu Grunde“, heißt es allgemein, und das Kapital wird sich schon wieder zusammenfinden, sobald das Vertrauen nur erst zurückgekehrt ist.

Mainz. Wir befinden uns, schreibt das „Mainzer Journal“, in der überaus freundigen Lage, das nachfolgende Schreiben zu veröffentlichen, womit der päpstliche Nuntius in Wien im Auftrag Sr. Heil. des Papstes Pius IX. eine Gabe an unsern hochw. Hrn. Bischof übersandt hat. Das Schreiben lautet: Hochwürdigster, gnädiger Herr! Unser heiligster Vater in Christo Papst Pius IX. mußte, bei der unbegrenzten Liebe, womit er alle Völker umfaßt, von dem innigsten Mitgefühl über das ungeheure Unglück ergriffen werden, welches die Bürger von Mainz durch Entzündung eines Pulvermagazins betroffen hat. Zur Erleichterung einer so großen und plötzlichen Noth, hat er deshalb die Summe von 1200 fl. rhein. gnädigst zu bestimmen geruht: ein kleiner Beitrag zwar im Verhältniß zu der Größe der Zerstörung und des Unglücks, aber ein unzweideutiger Beweis der väterlichen und fürsorgenden Liebe, womit der Stellvertreter Christi auf Erden, die aus so vielfachen Gründen, in der ganzen Christenheit mit Recht berühmte Stadt Mainz umfaßt. Indem ich diesem überaus ehrenvollen Auftrag Sr. Heil. nachkomme, übersende ich Ew. bischöflichen Gnaden die genannte Summe, mit der Bitte, Hochdieselben mögen mit der Ihnen eigenen Sorgfalt und Liebe, dieselbe an die Bedürftigen austheilen. Ich ergreife mit Freuden diese Gelegenheit, die Bestimmungen meiner besonderen Verehrung gegen Ew. bischöflichen Gnaden wiederholt auszusprechen, indem ich zugleich den barmherzigen Gott, den Geber alles Guten, inständigst bitte, Hochihnen und dem Ihrer Hirten-sorgfalt anvertrauten gläubigen Volk in dieser Zeit der Trauer und Noth Trost, Hoffnung und Hülfe zu gewähren. Wien, am 16.

Dez. 1857. Ew. bischöflichen Gnaden ergebenster Diener Anton de Luca, Erzbischof von Tarzus, apostolischer Nuntius.

Berlin, 21. Dez. Die preussische Bank hat heute den Diskont für Wechsel auf 6½ ermäßigt, den Diskont für Lombard auf 7½ festgestellt.

Wien, 19. Dez. Gestern Abend sind, auf der Durchreise nach Italien, die beiden ältesten Söhne des Kaisers von Rußland, der Großfürst-Thronfolger Nikolaus und der Großfürst Alexander, hier eingetroffen. Der russische Gesandte Baron Budberg empfing sie am Nordbahnhof, und geleitete sie nach ihrem Absteigequartier im „Hotel Munsch“. Heute Morgen stattete ihnen der jüngste Bruder Sr. Majestät des Kaisers, der Erzherzog Ludwig Viktor — derselbe ist bekanntlich 15 Jahre, die beiden Großfürsten sind 14, resp. 12 Jahre alt — einen Besuch ab, und heute Mittag speisen sie bei Hof.

Mailand, 15. Dez. Die ungünstige Lage, in der sich unser Handel, und namentlich das Seidengeschäft befindet, wirkt jetzt auch auf die Handwerkerklasse zurück. Die meisten Seidenspinnereien, die sonst im Winter Laufende von Händen beschäftigten, sind heuer fast sämtlich geschlossen. Am härtesten betroffen davon wird die Provinz Como. Es wurden zwar von der Provinzialkongregation alle möglichen Vorkehrungen getroffen, um durch öffentliche Bauten, darunter vorzüglich die Herstellung und Erweiterung des Hafens der Hauptstadt, Eröffnung neuer Straßen u. s. w., der drückendsten Armuth abzuhelfen, allein die Noth ist zu groß, als daß Alles genügen könnte.

## England.

London, 19. Dez. Die Oberherrschaft des Riesenschiffes „Leviathan“ über alle bisher gebauten See-Fahrzeuge wird nicht von langer Dauer sein. Bereits hat ein Ingenieur Clare aus Liverpool der englischen Regierung Zeichnungen und Modelle vorgelegt, wonach das eben in Millwall vom Stapel laufende große Schiff an Größe und Fahrkraft weit übertroffen werden soll. Der Erfinder macht sich verbindlich, ein eisernes Schrauben- und Ruderdampfboot zu bauen, das in Prinzip und Bauart von dem Leviathan verschieden und achtausend Tonnen stärker sein soll. Die Modelle ziehen die Aufmerksamkeit aller Gebildeten auf sich, und wie wir hören, hat die Regierung dem Erfinder ermuthigende Zusicherung gegeben; man will nur den Erfolg der ersten Reise des neuen Schiffes abwarten und dann ohne Verzug Anstalt treffen, einen Schiffskoloss auf Grundlage der Clare'schen Propositionen zu bauen. Clare will seinem Schiffe eine Tragkraft von dreißigttausend Tonnen geben, seine Seitenwände sollen in nahezu rechte Winkel auslaufen und mit einem platten Boden versehen, soll das Schiff selbst weniger Wasser ziehen. Die Länge wird achtzehnhundert Fuß, die Breite siebenzig Fuß, dagegen die Entfernung vom Verdecke zum Kiel nur dreißig Fuß betragen.

London, 19. Dez. Die „Medical Times“ schreibt: Ein uns befreundeter Arzt ist zu einer kürzlich aus Indien angekommenen Dame gerufen worden, welcher die Nase von den Sepoys abgeschnitten worden ist. Ihrem dreijährigen Kinde wurden Arme und Beine abgehauen, und wie es diese Verstückelung überleben konnte, bleibt ein Räthsel. Die Erzieherin dieser Familie kam mit dem Verluste ihrer beiden Ohren davon; die Sepoys hatten sie ihr abgeschnitten, um ihre Ohrringe zu bekommen. Ein anderer hiesiger Arzt behandelt eine Dame, welcher die Ohren ebenfalls abgeschnitten und die Nase aufgeschlitzt worden. Sie brachte ihre 3 Kinder blind zurück; die Sepoys hatten ihnen die Augen ausgebohrt. Eine andere Dame, deren Mittheilung das vollste Vertrauen verdient, erzählt, es befänden sich gegenwärtig in Calcutta mehrere Frauen, die so entwürdigend mißhandelt worden sind, daß sie sich hartnäckig weigern, ihre Namen anzugeben, und bei ihren Anverwandten in England lieber für todt gehalten sein wollen. Man hat kleinere Kinder nach Calcutta gebracht, deren Eltern man nicht finden kann. Eines davon mußte nur zu sagen, daß es „Mamas Schoßkind“ gewesen sei, und wer weiß, ob man je Genaueres über dessen Herkunft erfahren wird. — Die „Times“ schätzt die Summe der Verluste durch die seit Anfangs Oktober vorgenommenen Fallissements von Beträgen über 20,000 Pfd. in London auf 15 bis 16 Mill., in den Provinzen auf 35 Mill., zusammen auf etwa 50 Mill. Pfd. Sterl. Das wäre beinahe das Doppelte der Fallissements-Beträge vom Jahre 1847, und ließ in demselben Verhältnisse wieder einen doppelten Betrag für die eventuelle Krise von 1867 befürchten.



## I n d i e n.

Aus dem Schreiben eines Offiziers dd. Khanpur, 28 Okt. Unlängst besuchte ich den Ort der Schrecken, wo die unglücklichen Frauen und Kinder niedergemetzelt worden. Am Eingang fand ich einen Galgen, und daran die Leiche eines Glenden, der so eben als Spion gehängt worden war. Das Haus ist ein kleines viereckiges Backsteingebäude, und die Zimmer gehen alle nach dem innern Hofraum. Dieser ist noch mit Kleidersegen und vielen Schuhen überfüllt; stellenweise sind die Wände mit Blut bespritzt, und die Strohmatten auf dem Boden scheinen ganz blutgetränkt. Als ich die Mauern genau untersuchte, fand ich hinter einer Thüre auf dem Mörtel folgende, offenbar von weiblicher Hand mit einer Messerspitze eingetragene Worte: „Landsleute und Landsmänninnen, gedenkt des 15. Juli '57! Eure Weiber und Kinder sind hier im Elend und in der Gewalt von Wilden, die Alt und Jung geschändet und uns dann getödtet haben. O, o mein Kind! mein Kind! Landsleute, rächet es!“

## Auf der Eisenbahn.

(Fortsetzung.)

Nicht nur hatte er sich überzeugt, daß er seine Brieftasche mit ihrem werthvollen Inhalte noch ungerührt und fest angenähert an ihrer Stelle trage; er hatte auch, bevor er sich auf der Bank zurücklegte, seinen Rock vollständig zugeknöpft und außerdem die Aermel über der Brust fest verschränkt. So glaubte er, als er dem Schlummer nicht ferner widerstand, seinen Schatz unter einem dreifachen sicherem Schutze. Wer ihn finden wollte, mußte ihm zuerst die gekreuzten Arme auseinanderwinden, dann den Rock aufknöpfen, und endlich die festen Rätze trennen, mit welchen die Brieftasche angenähert war. Das Alles konnte er sich kaum möglich denken, ohne daß er dabei aufwachen mußte. Dazu kam, daß er den einzigen Menschen, der mit ihm in dem Coupé war, und der zudem ein vollkommen unverdächtiges Aeußere hatte, für fest schlafend halten mußte, und das ein anderes lebendiges Wesen während der Fahrt gar nicht zu ihm einsteigen konnte. Eben so wenig konnte überdies der Fremde neben ihm aussteigen, bevor der Zug auf der nächsten Station hielt; bei dem Halten auf einer Station entsteht aber sofort so viel Veränderung und Geräusch, daß auch der festeste Schlaf dadurch unterbrochen werden mußte; dann aber auch für den schlimmsten Fall der Verlust der Brieftasche das Erste, was bemerkt werden mußte, und zwar zu einer Zeit, wo der Dieb noch keinen Schritt weit sich hatte entfernen können.

Hertel war eingeschlafen, fest eingeschlafen; er konnte, als er erwachte, sich keiner Störung, keiner Unterbrechung, nicht einmal der geringsten Unruhe erinnern, keines Gefühls wie auch nur von irgend einer noch so leisen Berührung.

Er erwachte, wovon, wußte er nicht; aber er hörte in der Nähe Menschenstimmen durcheinander sprechen, er fühlte, daß der Zug langsamer ging, etwa als wenn er gleich darauf anhalten werde.

Die erste Bewegung des Reisenden war, aus dem Coupéfenster zu blicken, an dem er saß.

Der Zug war auf dem Stationshofe angelangt, er war im Begriff zu halten; an dem Haltplatze standen viele Leute, die ihn erwarteten, namentlich eine Menge Rekruten, die weiter befördert werden sollten; sie sprachen vielfach und laut mit einander.

Der Reisende wandte sich in das Innere des Coupés zurück und in diesem Augenblicke merkte er erst, daß er allein war. Der Fremde, der in R. zu ihm eingestiegen, war mit Saß und Pack verschwunden.

Hertel erbleichte.

Er griff nach seiner Brust, nach seiner Brieftasche. Sie war fort. Er fühlte sein Herz nicht mehr schlagen, und griff noch einmal nach der Stelle, wo die Brieftasche, wo die zwanzigtausend

Thaler sein mußten. Sein Rock stand offen, alle Knöpfe waren aufgeknöpft. Unter dem offenen Rocke fühlte er nur eine leere Stelle und ein paar lose Fäden, mit denen die Brieftasche angenähert gewesen war. Der Fremde war fort; der Zug bewegte sich noch und konnte während der Zeit, daß Hertel geschlafen hatte, nicht einmal auf eine Sekunde angehalten haben. Der Unglückliche fühlte sein Herz wieder schlagen; das Blut drang ihm gewaltsam zum Kopfe; aber eines klaren Gedankens war er nicht mächtig.

Der Zug hielt; die Schaffner und Wärter sprangen an die Schläge der Coupés, rissen sie auf und riefen ihr: „Station R., fünfzehn Minuten Aufenthalt!“ Dem jungen Kaufmann kehrte das Bewußtsein zurück.

„Wärter,“ rief er dem Beamten zu, der seinen Schlag öffnete, „hat der Zug unterwegs seit R. angehalten?“

„Nein, mein Herr. Aber was ist Ihnen? Sie sehen ja aus wie eine Leiche.“

„Der Zug hat nicht gehalten, Wärter? Sie waren immer dabei?“

„Immer, mein Herr. Sie müssen sich erinnern. Ich forderte Ihnen in R. das Billet ab; ich ließ dort den zweiten Passagier zu Ihnen ein.“

„Dieser zweite Passagier, Wärter?“ —  
„Er ist nicht mehr da. — Teufel — er kann doch nicht ausgehten sein. Der Zug hält ja erst in diesem Augenblicke. Wo ist er geblieben?“

„Ich bin verlor’n,“ rief Hertel, dem jetzt kein Zweifel mehr darüber sein konnte, daß die zwanzigtausend Thaler in der That verloren waren. Er erzählte, was ihm begegnet war.

Der Wärter hatte den Zug von R. nach R. begleitet, speziell auch den Waggon beaufsichtigt, in welchem Hertel mit dem verschwundenen Fremden gefahren war. Er hatte seinen Sitz oben auf dem Waggon gehabt, fast unmittelbar über dem Coupé Hertel's.

Er hatte auf dem ganzen Wege in dem Coupé nichts gehört; er hatte Niemanden aus demselben aussteigen, Niemanden von dem Zuge sich entfernen sehen; er hätte es sehen müssen, oben auf seinem hohen Sitze, auf welchem er den ganzen Zug übersehen konnte. Der Zug hatte keine Sekunde gehalten; schon darum war ein Aussteigen kaum denkbar gewesen. Andererseits war Hertel noch vor dem Anhalten des Zuges erwacht, und in dem Momente des Anhaltens noch, bevor der Zug völlig still stand, war der Wärter schon zum Aufschließen an dem Schlosse gewesen und hatte die Abwesenheit des Fremden bemerkt.

(Fortsetzung folgt.)

## B e r m i s c h t e s.

Eine neue Art Schießpulver. Ein Franzose, Namens Drouet, will eine neue Art Schießpulver erfunden haben, bei dessen Erzeugung der Salpeter durch ein anderes massenhaft vorhandenes Material ersetzt wird und 30 Prozent Herstellungskosten erspart werden. Das neue Pulver soll nicht explodiren, weil einer seiner zwei Bestandtheile, die getrennt aufbewahrt werden können, bei einer zufälligen Entzündung bloß wie Kohlenstaub glimmt, es soll keinen Schmutz in den Mündungen der Feuerwaffen zurücklassen u. s. w. Wir begnügen uns mit Aufzählung dieser Eigenschaften und führen nur noch an, daß der Erfinder durch einen Bevollmächtigten die nöthigen Belege dem Kaiser von Oesterreich vorlegen ließ und daß er für sein Pulvergeheimniß 3 Millionen Franks verlangt.

## H a n d e l s - B e r i c h t.

Chemnitz, 17. Dez. Auch hier hat die Staatsregierung die nöthigen Mittel gewährt, um vorzugeweise Fabrikanten durch Verschüsse gegen Waaren auf längstens drei Monate und unter denselben Bedingungen wie in Leipzig zu unterstützen. Es ist deshalb eine Deputation, bestehend aus drei Stadträthen und drei Stadtverordneten, unter dem Vorsitz des Stadtraths Morell, ernannt worden, welche die eingehenden Gesuche zu prüfen und darüber nach Dresden zu berichten hat. Es ist dies umfomehr anzuerkennen, als auch hier am geschäftlichen Horizont drohende Wolken aufsteigen.

Mit einer literarischen Beilage der G. Schmid'schen Buchhandlung.